

Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 1 (1848-1849)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 30. Juni.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet für 6 Monate zu Solothurn 25 Bz., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bz. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

So wie im Glauben Einigkeit herrschen muß, eben so soll auch, wo möglich, Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit im Ritus Statt finden. Müller, Ver. d. Kirchenr.

NEUES ABONNEMENT.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für die Kirchenzeitung, welche auch im künftigen Halbjahr wie bisher erscheinen wird.

In Folge des neuen eidgenössischen Posttarifes kostet die Kirchenzeitung für das künftige Halbjahr franco für die ganze Schweiz 28½ Batzen. Bestellungen nehmen alle Postämter an. Man kann sich auch direct bei der Expedition (Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn) gegen frankirte Einsendung von 27½ Batzen abonniren.

Für Abonnenten nicht durch die Post ist der bisherige Preis 25 Batzen.

Das St. Gallische Ritual.

(Eingefanct.)

Das neue Ritual für das St. Gallische Bisthum ist erschienen und wird mit dem ersten Juli in allen Pfarr- und Filialkirchen der Diözese eingeführt sein. Das Werk

wird den Meister loben; es ist die Arbeit des hochw. Herrn Domdekan und Offizial C. Greith und wird bei uns mit allgemeiner Anerkennung aufgenommen. Der Gediegenheit des Inhaltes und der wohlgeordneten Anreihung des Materials stellt sich die ausgezeichnete typographische Ausstattung würdig zur Seite, die aus der Offizin der litterarischen Anstalt von Gmür und Curti hervorgegangen ist. Das Ganze zerfällt in acht Hauptstücke, welche das heilige Sacrament der Taufe, die Aussegnung der Wöchnerinnen, die Firmung, die Buße, die heilige Eucharistie, die letzte Oelung, die Ehe und die Requien enthalten, je mit zwei Unterabtheilungen, wozu die erste die notae rubricales, die zweite den ordo administrandi enthalten; das Ganze wird mit einer sehr schönen Anrede des hochw. Bischofs an die Geistlichkeit über das Geschichtliche des Werkes und die gültige und würdige Auspendung der heiligen Sacramente eingeleitet. Wir halten die Erscheinung dieses Werkes für einen wichtigen Theil des so nöthigen „Reformatio fiat intra ecclesiam.“ Bisher wurden in den verschiedenen Landes- theilen unseres Bisthums von Altersher das Churer-, das Konstanzer- und das Abt-St. gallische Ritual gebraucht; zu diesen kamen in neuer Zeit eine Anzahl anderer aus dem Sumpfe der Deutschthümelei zu uns herüber, und es that wirklich Noth, die gefährdete kirchliche Einheit in diesem hochwichtigen Punkte wieder herzustellen und mit Bewahrung des Einen Nothwendigen der Ueberlieferung etwas zu geben, das den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht. Das bischöfl. Ordinariat begleitet das neue Ritual mit folgenden Bemerk-

kungen in besonderer Zuschrift an die St. Gallische Geistlichkeit:

„Wir haben das neue Ritual, das Sie hier angegeschlossen erhalten, nur mit wenigen Worten zu begleiten, da all Dasjenige, was über seine Entstehung, die Grundsätze, nach denen es umgearbeitet worden, und die Bedingungen zu sagen war, die der Priester zu würdiger Verwaltung der göttlichen Geheimnisse der Religion zu erfüllen hat, schon ausführlich genug in der Ansprache unseres hochwürdigsten Bischofes an die Gesamtgeistlichkeit enthalten ist, mit welcher das neue Ritual eingeleitet wird. — Die Wünsche der H. Kuratgeistlichen sind bei der Umarbeitung möglichst berücksichtigt worden; sie alle und vollständig zu erfüllen, lag außer dem Bereiche der Möglichkeit, da sie selbst, ohne anderer Hindernisse zu gedenken, nach zwei verschiedenen Richtungen auseinander gingen, deren Mittellinie aufzufinden, eine schwierige Aufgabe war. Allein neben den angeführten Wünschen durften die wahren Bedürfnisse und Erwartungen der überwiegenden Mehrheit des gläubigen Volkes nicht übersehen, der traditionelle Faden mit der kirchlichen Vergangenheit nicht abgebrochen, und die Uebereinstimmung mit dem heiligen Stuhle, dem Mittelpunkte der katholischen Einheit, nicht aufgegeben werden, um Lieblingsgedanken Einzelner über Gebühr zu huldigen.

„Die Umarbeitung hat gesucht, der Form nach größere Klarheit, Ordnung und Uebersicht in's Ganze zu bringen, der Sache nach das Ritual mit reicherm Material auszustatten. Was zur würdigen und gültigen Auspendung der heiligen Sakramente vom Priester zu beobachten ist, findet sich mit der Weisung für außerordentliche Fälle in geordneter Uebersicht in den Rubriken zusammengefaßt, die jeweilig dem *Ordo administrandi Sacramentum* vorangehen. — Die deutsche Sprache fand überall, wo es für die Erbauung des Volkes zuträglich erschien, ihre gehörige Anwendung. Konnte darin den Wünschen Einzelner nicht gänzlich entsprochen werden, so mögen diese bedenken, daß bei Geistlichkeit und Volk wieder ganz entgegengesetzte Verlangen bestehen, die auch ihrerseits auf Berücksichtigung Anspruch machen. Vor Allem aber mußte die Lehre und Praxis der katholischen Kirche hierin maßgebend und entscheidend sein. — Schon das heilige Konzilium von Trient erklärte, daß es den Vätern nicht zuträglich geschienen habe, daß die heiligen Geheimnisse in der Landessprache gefeiert werden, und Pius VII. verpflichtete die amerikanischen und die bayerischen Bischöfe zu wachen, „daß in den kirchlichen Verrichtungen, besonders aber in der heiligen Messe und bei der Auspendung der heiligen Sakramente für die Gebete der Kirche die lateinische Sprache angeordnet werde.“ Während die Kirche, vom Geiste Gottes geleitet, durch ihre Sprache und Zeremonien einen heiligen Schleier über die

göttlichen Geheimnisse ausgebreitet hat, der ferne davon, die wahre Andacht und Theilnahme der Gläubigen an denselben niederzuhalten, sie vielmehr erhöht und vor profanem Sinne bewahrt, ist es, wie die Väter von Trient lehren (Sess. 22, cap. 4), ihr ausdrücklicher Wille, daß der Seelsorger in seinem Unterrichte sich nicht auf die bloße Erklärung der Gnaden beschränke, sondern seine Gläubigen auch mit dem Geiste, der Bedeutung und dem Sinne der vorzüglichsten Gebete und Zeremonien der heiligen Geheimnisse bekannt mache. Erwägen wir beinebens, wie viele, selbst wohlgemeinte Versuche in neuerer und neuester Zeit durch besondere Begünstigung der Landessprache in den Gottesdienstordnungen und Ritualien, die Feier der heiligen Religionsgeheimnisse zu erhöhen und den religiösen Sinn des Volkes zu heben, mißglückten oder an ihrer Ausführung scheiterten, und den Sinn der Gläubigen eher verwundeten als erbauten, so erscheint es um so dringender, an dem, was überliefert worden, festzuhalten, in Sachen so hohen Belanges der Vorsicht und Erfahrung der Väter zu folgen, sich an die Kirche Gottes anzuschließen, um der Gefahr zu entgehen, vom wandelbaren Geiste der Zeitmeinungen auf das unsichere Meer beständiger Aenderungen und Neuerungen verschlagen zu werden.

„Vom lebhaften Wunsche beseelt, daß das neue Ritual in Ihrem heiligen Wirkungskreise beitrage, die Ehre Gottes zu mehren, das Heil der Ihrer Obseege anvertrauten Seelen zu befördern und die nöthige Einheit und Gleichförmigkeit in den gottesdienstlichen und seelsorglichen Verrichtungen in der Diözese wieder herzustellen, haben wir Ihnen noch zum Schlusse die Weisung des hochwürdigsten Bischofes zu Kenntniß und Beachtung mitzutheilen.

„Sie lautet:

„1) Das neue *Rituale Romano-Sargallense* soll in allen Pfarr- und Filialkirchen des Bisthums sofort eingeführt und spätestens vom 1. Juli 1849 an überall von den Kuratgeistlichen bei der Auspendung der heiligen Sakramente, den Begräbnissen und Requien künftig hin gebraucht werden.

„Die H. Pfarrherren haben, wo sie es für nöthig und zuträglich erachten, in angemessener Weise ihre Pfarrgenossen von der Einführung des neuen Rituals in Kenntniß zu setzen und die hiefür nöthigen Erklärungen, z. B. über den Taufritus da, wo er vom bisherigen Ufus abweicht, denselben zu ertheilen.

„2) Jede Pfarr- oder Filialkirche, so wie jeder Kuratgeistliche des Bisthums ist gehalten, sich mit einem Exemplare des neuen Rituals zu versehen.

„3) Der Gebrauch aller andern Rituals, die bisher in den verschiedenen Pfarrkirchen oder Filialen des Bisthums

eingeführt waren, ist vom 1. Juli 1849 an des Gänzlichen unterfragt.“

Das neue St. Galler Ritual wird, wie wir vernehmen, nächstens auch im Buchhandel erscheinen. Wir wünschen, daß die schweizerischen Ordinariate und Geistlichkeit ihm verdiente Aufmerksamkeit um so mehr zuwenden mögen, als es zwischen dem starren Festhalten an obsoleten Formen und unhistorischer Neuerungssucht eine glückliche, kirchliche und praktische Mitte einhält.

Das Institut zu Baldegg.

IV.

Der Erziehungsrath des Kantons Luzern an das Komitee der Hülfsgesellschaft des Instituts zu Baldegg (27. August 1846).

„Aus einem gedruckten, Ihrem Schreiben vom 15. l. Monats beigelegten Aufruf,*) entnehmen wir, daß das

*) „Der unmenſchliche, unerhört frevelhafte Mordmord, welcher an Rathsherrn Joseph Leu sel. mit Anbruch des Sca-rulierſonntags, den 20. Juli l. J., verübt worden, hat Chriſtliche Gemüther auf die ſchmerzlichſte Weiſe erſchüttert. Der Mann des Glaubens und des Gebetes iſt als ein unſchuldiges Opfer für Viele gefallen; Gott wolle ſein vergoſſenes Blut mit dem Blute Jeſu Chriſti vereint zur Sühnung der Sünden und Miſſethaten des Schweizer-Volkes aufnehmen, und uns das wahre Glaubenslicht nicht entziehen. Chriſtliche Seelen wünſchten ein Denkmal darin zu errichten, daß einer klöſterlichen Genoffenſchaft die Möglichkeit verſchafft werde, der ewigen Anbetung des göttlichen Herzens Jeſu im heiligſten Altarsſakramente und der innigſten Verehrung des unbefleckten Herzens der ſeligſten Jungfrau und Mutter Gottes Maria für Befehrung der Sünder, für Ausbreitung der Kezereien und Irrthümer, für Friede und Einigkeit in der Chriſtenheit, für Bewahrung und Belebung des Glaubens in der Eidgenoffenſchaft, zum Sturz der Hölle und Ausbreitung des Reiches Gottes mit Andacht und Eifer obliegen zu können.

„Dieses Werk glaubt man am zweckmäßigſten mit der Geſellſchaft der armen Dienſt- und Lehrſchweſtern von der göttlichen Vorſicht in der Arbeits-Erziehungsanſtalt bei St. Joſt zu Baldegg verbinden, und ſo die geſchäftige Liebeswerkthätigkeit der Martha mit dem frommen betrachtenden Gebets-eifer der Maria unter einem Dache vereinigen zu können.

„Joseph Leu ſel. war einer der erſten Mitſtiker des Hülfſvereins und Vicepräſident der Kommiſſion zu Begründung und Erhaltung der bemeldeten weiblichen Arbeits-Erziehungsanſtalt zu Baldegg, die im Wachstume begriffen iſt, und voriges Jahr von dem hochwürdigſten Biſchof von Baſel die Beſtätigung, kirchliche Sanktion und höhere Weihe erhalten hat. Wenn die jungen Schweſtern ſich dem Schulunterrichte, der Verpflegung der Armen in Waiſenhäuſern und dem Kranken-dienſte gewidmet haben, ſo wird es für ſie ein großer Troſt

Privat-Inſtitut zu Baldegg in ein Kloſter will umgewandelt werden.

„Es ſcheint uns, abgesehen von den verfaſſungsmäßigen und geſetzlichen Beſtimmungen, die dieſem Beginnen entgegenſtehen, daß eine ſolche Umwandlung oder Verbindung eines Kloſters mit dem Erziehungs-Inſtitut dem letztern eher Schaden als Nutzen bringen und namentlich auf den Eintritt von Lehrſchweſtern nachtheilig wirken würde. Denn es würden ſich dieſelben nach dem mühsamen Schuldienſte im Alter ſchwerlich mehr gern dem ſtrengen Dienſte der ewigen Anbetung widmen wollen. Dagegen würde das Inſtitut, ſeiner urſprünglichen Beſtimmung erhalten, gewiß ſegensreich wirken. Die Errichtung eines Kloſters müſte nicht nur vom hochw. Biſchofe, ſondern auch vom Großen Rathe genehmigt und dem Veto des Volkes unterlegt werden. Ob nun dieſe allſeitige Genehmigung erfolgen würde, ſteht noch dahin. Wir müſſen Sie aber aufmerkſam machen, daß das Sammeln von Beiſteuern für einen Zweck, der noch nicht völlig bekannt und von dem es ungewiß iſt, ob er die geſetzliche Genehmigung erhalten wird, unangemeſſen erſcheint, ſo wie wir es überhaupt nothwendig finden, die geſetzlich beſtehenden Verordnungen über das Sammeln von Beiſteuern Ihnen in's Gedächtniß zu rufen, und Sie von Uebertretung derſelben zu warnen.

„Wenn dieſe unſere wohlgemeinten Bemerkungen keine Beobachtung finden ſollten, ſo würden wir uns genöthigt ſehen, beim Regierungsrathe den Antrag zu ſtellen, das Sammeln von Beiſteuern für einen von kirchlicher und weltlicher Behörde noch nicht genehmigten Zweck zu unterſagen.

ſein, in ihrem vorgerückten Alter in das Mutterhaus zurückzukehren und ihre Lebenstage in eifrigem Gebete zu beſchließen.

Wenn durch beliebige Beiträge oder durch Unterzeichnung von Aktien eine genügende Summe zuſammen geſteuert zu werden in ſichere Ausſicht geſtellt iſt, daß zu dieſem Ziele eine dienliche neue Kapelle und eine neue Wohnung für einen Prieſter erbaut werden könnte: ſo wird der Direktor der armen Dienſt- und Lehrſchweſtern und des Inſtitutes dieſe Angelegenheit dem hochwürdigſten Biſchof von Baſel anheimſtellen und ſeine weiſen Verfügungen erwarten.

„Die Kommiſſion des Hülfſvereins wird auch nicht erman-geln, wenn der Plan die biſchöfliche Genehmigung und Sanktion erhalten haben wird, zu Ausführung dieſer Erweiterung und Vervollkommnung des Inſtitutes Hand zu bieten und auf das thätigſte Mithülfe zu leiſten.“

Hochdorf, den 24. Auguſt 1845.

Die Kommiſſion des Hülfſvereins:

J. L. Blum, Kaplan, Präſident.

Lorenz Frei, Oberrichter von Luzern, Vicepräſident.

Thomas Rengli, Kammerer u. Pfarrer v. Zmwil.

Sylvester Brügger, Bezirksrichter von Hochdorf.

J. Ackermann, Pfarrer von Emmen, Aktuar.

„Mit dieser Mittheilung verbinden wir übrigens die Versicherung unserer wahren Achtung.“

Der Präsident:

J o s e p h Z ü n d.

Der Sekretär:

Segeffer.

Die Kommission des Hülfsvereins des Institutes zu Baldegg an den hohen Erziehungsrath des Kantons Luzern (27. November 1846).

„Tit.!

„In unserer Versammlung hat uns Herr Kaplan Blum, Direktor der armen Dienst- und Lehrschwestern des Arbeits-Erziehungsinstitutes bei St. Jost zu Baldegg, zwei Schreiben von Seite des hohen Erziehungsraths vorgelegt, sammt der Antwort, die er auf das an ihn gerichtete bereits ertheilt hat, der wir nichts beizufügen haben. Geruhen Sie nun die Antwort auf das an uns gerichtete gütigst anzuhören.

„Vorerst säumen wir nicht, Ihnen für Ihre gütige Anerkennung, „daß das Institut, seiner ursprünglichen Bestimmung erhalten, gewiß segensreich wirken werde,“ unsern Dank auszusprechen, mit Beifügen, daß wir mit Ihnen hierin vollkommen einig seien, und daß unser sorgfältigstes Streben dahin gehe, das Institut seiner ursprünglichen Bestimmung zu erhalten. Wir können aber nicht umhin Ihnen bei diesem Anlasse zu berichten, daß wir beim Anstreben dieses gemeinnützigen Zweckes auf Hindernisse stoßen, die uns unsere Mühe ungemein erschweren. So sehen wir uns, aus vielen wichtigen Gründen, mit deren Auseinandersetzung wir Sie nicht aufhalten wollen, in die Nothwendigkeit versetzt, eine, dem Institute entsprechende Kapelle erbauen zu müssen.

„Wir hoffen jedoch, daß wir dieses auf legalem Wege bewirken können, und daß man von uns nicht die Meinung habe, daß wir mit Aufopferung von Zeit und eigenem Vermögen einen guten gemeinnützigen Zweck auf illegalem Wege und durch gesegwidrige Mittel zu erreichen gedenken. Eben so weit sind wir entfernt, die ewige Anbetung den armen Dienst- und Lehrschwestern aufdringen zu wollen, was schon an und für sich unmöglich wäre; wenn aber die Dienst- und Lehrschwestern ihrer Pflichterfüllung vollkommen genügen und dem schon so lange und dringend ausgesprochenen Wunsche folgend an den hochw. Bischof sich wenden, und er als Superior des Institutes, dem allein es zukommt ihre Gebetsweise den Umständen entsprechend zu ordnen, ihnen entsprechen würde; so wollten und dürften wir das nicht hindern, wohlwissend, daß ein solches Gebet keinem bestehenden Gesetze widerstreite, und daß, wenn das Haus gedeihen soll, der Herr es bauen müsse. Indem wir hiemit unsere Ansicht offen und freimüthig aussprechen, wünschten

wir, daß wir den hohen Erziehungsrath von der Besorgniß befreien möchten, als wären wir willens, das Institut Baldegg gegen Gesetz und Verfassung in ein Kloster umzuwandeln.

„Schließlich bitten wir Sie, Ihre gütige Wohlgeogenheit dem Institute fortwährend zuwenden zu wollen, und die Hochachtung zu genehmigen, mit der wir geharren, zu sein.“

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Freiburg. Nach dem „*Observateur de Genève*“ hat der hochw. Herr Marilley am Sonntag in der Frohnleichnam-Oktave in der Kathedrale zu Besançon pontifizirt. Das Domkapitel in corpore hat ihn bei dem erzbischöflichen Palaste abgeholt.

— Luzern. Herr Kommissar und Chorberr Winkler hat eine kleine Schrift herausgegeben unter dem Titel: „Ueber das Armenwesen im Kanton Luzern und Vorschläge zur Besserung desselben.“ (Luzern bei Gebr. Räder). Diese Schrift zerfällt in zwei Theile: **I.** Verpflegung der Armen; **II.** Bewahrung vor Verarmung. Im 1. Theile wird das Ungenügende, zum Theile Inhumane und Unchristliche der bisherigen Armenverpflegung nachgewiesen, und Vorschläge zur Reorganisation derselben gemacht; dahin gehören: die Errichtung eines Kantonalzwanngsarbeitshauses, Bezirksarmenhäuser, zweckmäßige Verabreichung von Unterstützungen an einzelne Arme, besser angeordnete Verdingung armer Kinder &c. Im 2. Theile werden gegen Verarmung staatliche und kirchliche Bewahrungsmittel angegeben. Der Staat sorgt so viel als möglich für Arbeit, errichtet ein Kantonalleihhaus, ist grundsätzlich gegen Alles, was zu Viederlichkeit führt, sorgt für bessere Verwaltung des Frauengutes, des Wittwen- und Waisengutes, hindert soviel als möglich leichtsinnige Ehen &c. Die Kirche errichtet eine Armenbruderschaft, deren Mitglieder sich verpflichten müssen, ein religiöses, sittliches, arbeitsames, nüchternes Leben zu führen und einfach in der Kleidung zu sein. — Mögen einige der Vorschläge des Verfassers Manchem unausführbar oder fromme Wünsche scheinen; das Ganze verdient tiefe Beherzigung, nicht nur im Kanton Luzern, sondern auch an andern Orten, weil das Uebel allenthalben herrscht und fortwuchert, den gleichen Quellen entspringt und die gleichen verderblichen Wirkungen hat. Die Sache ist ernst, und wird immer ernster und ihre Folgen sind unabsehbar. In Deutschland richten die katholischen Vereine fortwährend ihr Augenmerk auf die Mittel, dem wachsenden Pauperismus zu wehren.

— Waadt. Herr Favre, früher Religionslehrer an

der Sekundarschule, der wirklich die Seelsorge zu Romont versteht, ist auf den Vorschlag (présentation) der Administratoren der Diözese vom Staatsrath zum Pfarrer der katholischen Pfarrgemeinde zu Lausanne ernannt worden. Herr Pahud, wirklich Pfarrer von Yverdon, ist zum Pfarrer von Affens erwählt worden.

— St. Gallen. Die katholische Kirchengenossenschaft von St. Peterzell hat am 29. d. M. den Herrn Domkapitular Frei, gewesenen Pfarrer in Altstätten, zum Pfarrer erwählt.

— Dem Wahrheitsfreund wird geschrieben: „Eine Bande „Gefinnungstüchtiger“ benützte die Gefahr, in welcher das Kloster auf dem Berg Sion schwebte, zu offenen Diebereien. Frühzeitig auf der Brandstätte angelangt, weigerten sich die Elenden, zur Rettung der Gebäulichkeiten Hand anzulegen, bevor ihnen das Kloster den Weinkeller geöffnet habe. Die Klosterleute willfahrten, und die Kulturmänner wirthschafteten im Keller nach Gelüsten. Damit war's aber noch nicht genug. Als später die Flammen dem Kloster selbst Vernichtung drohten und die Bewohner desselben ihre Habseligkeiten zu flüchten anfangen, da waren jene dienstbaren Geister abermals so emsig zur Hand, daß nach Beendigung des Brandes die Klosterfrauen die große Einbuße an „geretteten“ Fahrnissen, namentlich an Bettzeug, mit Schmerzen wahrnahmen. Von einem amtlichen Untersuch, der über diese Schändlichkeiten seither angehoben worden wäre, verlautet Nichts.“

Kirchenstaat. Ancona hat sich ergeben und ist von den Oesterreichern im Namen Pius IX. besetzt worden.

Die Nachricht von der Einnahme Roms durch die Franzosen wird von Stunde zu Stunde erwartet.

Ein französischer Unteroffizier bei der Armee vor Rom, der zwanzig Dienstjahre zählt und entschiedener Republikaner ist, schreibt unter Anderm: „Das italienische Volk, die Landleute um Rom, wünschen sehnlichst, die Franzosen in das schöne Land einzuziehen zu sehen, welches jetzt der Willkür von Leuten preisgegeben ist, die sich Republikaner nennen, aber nichts anderes sind als ein Gemengsel des schlechtesten Gefindels aus allen Ländern von Europa. Man bildet sich in Frankreich ein, wir führen einen ungerechten Krieg. Man enttäusche sich; wir kriegen, um das italienische Volk von den Folgen der Dummheit zu befreien, die es begieng, indem es sich in seiner Gutmüthigkeit von Leuten hintergehen ließ, die Alles zu gewinnen und Nichts zu verlieren haben. Ist es nicht kläglich, mit Franzosen anbinden, die nicht mehr in ihr Vaterland zurückkehren dürfen, und welche das Brandmal der Verworfenheit tragen? — Kurz, ich verließ Toulon in der Meinung, daß ich gegen die Unabhängigkeit kämpfen müsse; jetzt bin ich von meinem

Irrthum zurückgekommen und habe die innigste Ueberzeugung, daß ich mich für die Befreiung Roms schlage.“

Frankreich. Die Cholera hat dieses Jahr mehr Aerzte, Priester und besonders barmherzige Schwestern, welche sich mit der Pflege der Cholerafranken beschäftigten, hinweggerafft, als im Jahre 1832. Eine barmherzige Schwester zu Paris hat unterm 15. Junius an eine Freundin zu Limoges geschrieben: „Vom Monat März bis auf diesen Tag sind einundvierzig unserer Schwestern der Seuche unterlegen. So eben kommen wir von dem Begräbniß der zweiundvierzigsten. — Aber wir haben auch großen Trost. Unsere armen Kranken zeigen so viele Folgsamkeit; sie hören so begierig die Worte der Religion, empfangen so innbrünstig die hl. Sakramente! Weit entfernt, die Hülfe der Priester zurückzuweisen, verlangen sie dieselbe, ob schon man so viel gesagt und gethan hat, um ihnen die Diener des Herrn verhaßt zu machen.“

Der General Donnadieu ist zu Courbevoie, in der Nähe von Paris, an der Cholera gestorben. Er wurde in der protestantischen Religion geboren, zeigte aber immer große Achtung für den Katholizismus, legte auf dem Todebette mit klarem Bewußtsein und freiem Entschlusse das katholische Glaubensbekenntniß in die Hände des P. Ravignan ab, und starb als Katholik.

Aus den Missionen.

Einer der Väter Redemptoristen schreibt von Baltimore, vom 16. Mai 1849:

„Baltimore ist eine freundliche, sehr schöne Stadt, eine der angenehmsten der vereinigten Staaten, sie nimmt ungemein zu. Im letzten Jahre wurden über 1900 Häuser gebaut, deren sehr viele in den schönsten Theilen der Stadt stehen. Die Bevölkerung und namentlich die der deutschen Katholiken nimmt im selben Verhältniß zu. Das erste, was unser Wirken in Baltimore angenehm macht, ist die große Herzensgüte unsers hochwürdigsten Herrn Erzbischofes und der rege Eifer der deutschen Katholiken. Der hochwürdigste Erzbischof ist ein vortrefflicher Prälat, eine Zierde des Episkopats, allgemein bewundert, allgemein beliebt. Er liebt ganz besonders unsere Kongregation, die an ihm ihren innigsten Gönner und wärmsten Freund hat. Er schenkt uns unbedingtes Zutrauen, und hat alle Deutschen seiner Diözese der Jurisdiktion unserer Kongregation übergeben. Wir sind sicher, nie eine Fehlbitte bei ihm zu thun. Immer finden wir ihn bereit, durch neue Günstbezeugungen neuen Anspruch auf unsere Dankbarkeit und Liebe zu erwerben.

„Der Eifer unserer Deutschen ist es, der in anderer Beziehung unsern Beruf hier sehr erleichtert. Die Gemeinde ist sehr groß und unsere Mühe nicht gering. Drei Schulen zu versehen durch tägliche christliche Lehre, so viele Kranke

in und außerhalb der Stadt zu besuchen, Konvertiten zu unterrichten, Missionen zu versorgen, ist keine Kleinigkeit. Aber wir erfüllen unsere Pflichten doppelt gern. Die Früchte unserer Arbeiten sind groß, Gott ist mit den lieben Deutschen in diesem Lande. Unsere schöne St. Alphonskirche ist der heilige Mittelpunkt, wo man sie zu Tausenden jeden Sonntag 3—4mal zusammenströmen sieht. Es war Keiner, der sich um die Katholiken bekümmerte. Seitdem aber dieser prächtvolle gothische Tempel seinen Thurm erhebt, hat diese Gemeinde ein neues Leben angenommen. Man machte uns früher Vorwürfe des Baues wegen und besonders wegen seiner Größe. Ich selbst dachte so, als ich vor vier Jahren hier war; wenn ich aber jetzt an Sonntagen während des Gottesdienstes in das Schiff der Kirche hinablicke und Kopf an Kopf, nirgends einen Schuh Raum finde, dann finde ich, daß ich mich damals täuschte. Bedenken Euer w., daß wir nebst der St. Alphonskirche immer die St. Jakobskirche zu versehen haben. Die Andacht des Volkes bei Anhörung des Wortes Gottes ist beispiellos. Es scheint, die Verpflichtung, Gottes Wort zu hören, sei ihnen so wichtig, als der heiligen Messe beizuwohnen. Dieses wirkt bedeutend mit, um in diesem Lande der Kezerei und Irrthümer den alten soliden katholischen Geist aufrecht zu halten. Außer dem gewöhnlichen Pfarrgottesdienst werden noch jeden Sonntag einige beständige Andachten gehalten, zu Ehren des hochheiligsten Herzens Jesu, des heiligsten Altarsakraments, des heiligen Moiskus, der Bruderschaft vom guten Tode, zur Ehre der heiligen Familie. Die Hauptandacht ist aber die Verehrung des heiligen Herzens Mariä. Diese Andacht wird in allen unsern Häusern jeden Sonntag Abend um 7 Uhr, in Baltimore aber mit der größten Erbauung gehalten. Dieser Gottesdienst ist die Freude unserer deutschen Katholiken. Die Kirche ist mit Gas hell erleuchtet, gemeinschaftliche Gebete und deutsche Lieder ertönen aus jedem Munde und füllen die angenehme Stunde, die dafür bestimmt ist. Protestanten finden sich nicht selten bei diesen Uebungen ein, ja so viele leichtsinnige Katholiken werden dadurch abgehalten, die protestantischen Kirchen zu besuchen und manche verführerische Prediger des Unglaubens zu hören. Es kommt auch kein Fremder nach Baltimore, der sich nicht bestrebt, diese deutschen Lieder sammt der schönen Orgel zu hören, und der Eifer der englischen und amerikanischen Katholiken ist so groß, daß wir verpflichtet worden sind, die Gebete der Bruderschaft in ihre Sprache zu übersetzen. O wie wahr ist es nicht, was die frommen Ursulinerinnen von Landshut ausriefen, als sie am vorigen Sonntag Abends unserer Muttergottesandacht beiwohnten: „O so finden wir uns doch wieder in einem neuen frommen Deutschland!“

„Eine andere Einrichtung, die sehr zum Gedeihen der Gemeinden beiträgt, ist die Eintheilung in die verschiedenen

Stände, und die besondern Konferenzen, welche jeden Sonntag Nachmittags ihnen gehalten werden. Die Jünglinge und Jungfrauen bilden den Moiskus-Verein, die verheiratheten Frauen den zum heiligsten Herzen Jesu, die Männer zum heiligsten Altarsakrament. Diese theilen sich auch in verschiedene Wohlthätigkeitsgesellschaften. Wir haben in unserer Kirche die Gesellschaften des heiligen Bonifazius, Alphonsus, Michaels, Jakobus, Martinus, wovon jede im Durchschnitt 200 Personen zählt. Der Zweck ist gegenseitige zeitliche und geistige Unterstützung der Mitglieder; davon sind einige dem Staate inkorporirt. O wie schön ist es nicht, diese Gesellschaften an gewissen Festtagen zu sehen in Prozession ausgezogen durch die Straßen der Stadt zum feierlichen Hochamte! Prächtige Banner mit den Bildnissen der betreffenden Patrone werden vorangetragen. Ein großes Musikchor an der Spitze ziehen die Mitglieder hin, ein jeder mit den Insignien seiner Gesellschaft, nämlich Bändern bestimmter Farbe, Kreuze w. und Medaillen. Die Beamten und die übrigen Vorsteher der Gesellschaft tragen Schärpen und Marschallstäbe, ebenso sind auch bei einem Todesfall eines dieser Brüder alle Mitglieder verpflichtet, sich beim Leichenzug einzufinden, dessen Unkosten die Gesellschaft trägt. Am vorigen Sonntag stand ich nach der Eröffnung des Konziliums am Fenster mit den Bischöfen von Natches, Indiana, Louisville, als so ein feierlicher Leichenzug an dem Hause des Erzbischofs vorüberzog. Die Musik ertönte durch die Luft, die Banner voraus, und das sind nur deutsche Katholiken hier im Lande im Stande zu thun. Alle Mitglieder entblößten ihr Haupt aus Respekt für den Ort, wo die gesalbten Häupter sich einfanden. „Wie,“ sagte einer der Prälaten ganz verwundert, „heute ein Zug von Freimaurern oder vielleicht old fellows und das so feierlich?“ „Verzeihen Sie, hochw. Bischof, dieses ist ein Leichenzug des Alphonsus-Vereins, eines der Mitglieder wird begraben.“ „Welch ein Respekt, welcher ein schöner Ausdruck des alten deutschen katholischen Glaubens! O Patres, wie seid ihr so glücklich, daß ihr es mit euern Deutschen so weit gebracht habet, und wie sind die Deutschen glücklich, daß sie sich so frei und katholisch bewegen können!“ Diese Gesellschaften reichen auch willig die Hand zu jedem guten Werke, das zur Ehre Gottes ist. In der That, sie sind hier zu Lande das Gegengewicht des stets überhandnehmenden Freimaurerwesens, und wäre auch kein anderer Zweck erreicht, denn dieser, daß man sie abhält, sich den geschwornen Gesellschaften anzuschließen, so wäre das schon etwas Großes. Groß ist also unser Wirkungskreis, der sich immer mehr entwickelt nicht nur in der St. Alphonsuskirche, sondern auch in der St. Jakobskirche. Einen der angenehmsten Tage seit meiner Ankunft erlebte ich am 1. Mai in ebengenannter Kirche. Morgens fand die Einweihung der St. Jakobsfahne

statt. Pater Kaltenbach verrichtete die Einweihung, der Enthusiasmus war groß, die schönste und mit dem glänzendsten Golde geschmückte Fahne zeigen zu können, dieses war unserm kindlichen Deutschen der Gegenstand des billigsten Stolzes. Um 10 Uhr waren 29 Knaben und 35 Mädchen, alle in weißem Gewande mit Blumenkränzen geschmückt, nach amerikanischer Sitte zur ersten Kommunion zugelassen. Die feierliche Abbitte vor dem Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, war rührend. Lautes Schluchzen ertönte in der Kirche. Nachmittags wurden diese glücklichen Engel zur Erneuerung ihrer Taufgelübde eingeladen. Wessen Herz war nicht ergriffen bei diesem feierlichen Akte, den da die Kinder machten auf dem Punkte, in die verdorbene amerikanische Welt einzutreten, wo jährlich so viele Tausende Glauben und Sitten verlieren. Am Schlusse der Feierlichkeit erschallte aus jedem Munde Herr Gott Dich loben wir unter der Begleitung der Orgel und Posaunen. Nun traten alle Kinder zwei und zwei zum Altar, legten durch die Hände des Priesters darauf ihre brennenden Kerzen und wohlriechenden Blumen, die Erstlinge des Frühlings, zum Zeichen ihrer Liebe und Dankbarkeit, und zum Unterpfande ihrer Beharrlichkeit nieder. Ich kann Euch ic. sagen, daß, als ich es sah, ich es nicht unterdrücken konnte, zu demjenigen auszurufen, der gerührt wie ich an meiner Seite stand: O glückliche Kinder, die hier in den entfernten Gegenden Amerika's einen Schatz finden, der Tausenden in Europa verweigert wird, besonders in unsern armen Zeiten! Dieses ist die Frucht der religiösen Erziehung unserer Kinder; 650 deutsche Knaben und Mädchen sind unserer Sorge anvertraut. Sie theilen sich in 3 Schulen und unter diesen steht an der Spitze die St. Alphonsus-Schule mit des Heiligen Standbild im Rondell der Alphonsus-Halle. Vier zweckmäßige, schön beleuchtete Zimmer sind hier der Jugend eingeräumt. Der oberste Stock ist für die Zusammenkünfte der Gesellschaften, die die Unkosten des Gebäudes uns erleichtern. In diesen unsern Schulen sieht man das deutsche Element in all seiner Kraft; wahrhaft eine Musterschule, Zierde und Freude unserer deutschen Gemeinde, und die einzige Hoffnung, die uns überlassen wird, die deutschen Katholiken in der Stadt aufrecht zu halten. Um den Werth dieser Schule gehörig zu schätzen, sollten Sie erst vertraut sein mit dem Schulwesen vom Staate besoldet, und mit den Schulen (public schools), wo die arme amerikanische Schule zusammenkömmt. Gewiß hier im Lande sieht man klar ein, was Erziehung ohne Religion ist, was Schulen sind, die die Gleichgültigkeit für jede religiöse Prinzipien zur Grundlage haben, oder, wie man heuchelnd vorgibt, von jeder Religion abstrahirt und diese den Dienern des Altars überläßt — Verlust des Glaubens, Verlust der Sitten sind die Folgen. Und, leider Gottes, auch die Ka-

tholiken müssen ihre jährlichen Taxen (Schools taxes) dazu geben. Unser Schulwesen hat sich bedeutend gebessert durch das Wirken unserer Schulschwester, die Gott in seiner unendlichen Liebe über unsere Kinder uns zugeschiedt hat. Die guten Schwestern haben gewiß große Opfer dem Himmel gebracht, aber wie schön sind nicht die Früchte, die sie jetzt schon von ihren Arbeiten ernten. Wie hoffnungsvoll die Zukunft, die sich täglich vor ihren Augen öffnet. Wenn ich täglich um 1/28 Uhr bei der heiligen Messe von meiner Zelle aus alle diese Kinder in der geräumigen Alphonsus-Kirche ihre deutschen Lieder singen höre, so möchte ich fast vergessen, daß ich ein Einwohner von Baltimore bin und glaube mich versetzt in die besten katholischen Kirchen Deutschlands.

„Ich glaube, ich brauche Euer ic. nicht zu melden, daß alle Deutschen, die in den Spitälern, Gefängnissen oder in andern Anstalten sich befinden, unserer Sorge anvertraut sind. Gott allein weiß es, wie viele oft so ganz verlassene und verachtete Katholiken durch unser Wirken Heil, Rettung, Trost und Erquickung finden. So viel gesagt, genügt ohne Zweifel, Ihnen einen ordentlichen Begriff beizubringen über unsere Lage, unsern Wirkungskreis hier. Er ist ganz und ich darf sagen mehr als irgendwo in Europa nach dem Geiste unsers heiligen Vaters Alphonsus. Soll es daher Jemanden wundern, daß sein Segen und sein Einfluß im Himmel so deutlich hervorleuchtet? Wir halten uns ganz allein in den Gränzen unserer gegebenen Aufgabe. Diejenigen, die sich früher vielleicht ärgerten, daß wir uns nur um die Deutschen annehmen, und selbst englisch zu lernen uns kaum bemühten, hatten vergessen, daß wir einen Mißgriff gemacht hätten, wenn wir uns bei unserer Ankunft der deutschen Katholiken nicht angenommen hätten, und uns hätten verführen lassen, englischen Gottesdienst zu halten, wozu wir keinen Beruf hatten. Haben wir bei unserer Ankunft in Baltimore und bei der Besitznahme der St. Jakobskirche die Besorgung des großen Spitals mit 20 Schwestern (Mount Hope) übernehmen müssen, so macht dieses nur eine Ausnahme. Der gute hochwürdige Herr Erzbischof wollte dieses herrliche Institut der geistlichen Leitung sicherer Hände übergeben. Er wählte unsere Patres. Wir stimmten der Wahl bei, denn der Wunsch eines solchen Freundes der Kongregation hat für die Kongregation die Kraft eines Befehles. Noch etwas, was ich Euer ic. mittheilen will und was sich bezieht auf unsere Arbeiten in der Stadt Baltimore. Sie haben vielleicht schon früher gehört, daß wir hier Klosterfrauen haben unter dem Namen Schwestern von der Borsehung. Es sind alle von schwarzer Farbe (negroes). Ihr Zweck ist der Unterricht der Schwarzen (negrees). Im Jahre 1831 wurde der Orden in Rom approbirt. Am 15. Oktober 1847, als die

Schule bis auf bloß 15 Mädchen reduziert war, wurde ein Vater unseres Ordens mit Gutheißung des Erzbischofes zu ihnen geschickt. So glücklich war die Arbeit dieses Vaters, daß er am Ende des Schuljahres 1848 schon 72 schwarze Mädchen zählte. Viele aus ihnen wurden erst getauft; nachdem sie vollständig unterrichtet waren, brachten sie auch ihre Eltern in den Schoos der wahren Kirche. Achtzehn Erwachsene taufte er letztes Jahr, als am Anfange seiner neuen Laufbahn. Unter diesen war ein junger Neger von 24 Jahren, dessen Eltern Methodisten waren. Als die Methodistenprediger hörten, daß er am Sterben lag, wandten sie Alles an, ihn zu bekehren. Zum Glücke hörte eine deutsche Nachbarin von seiner Krankheit und sie meldete es sogleich dem Vater, der ihn sodann zur heiligen Taufe vorbereitete, ihn dann am folgenden Tag den 29. April 1848 taufte. Am nächsten Tage empfing er die heilige Kommunion, worauf er dann heiter und fromm ergeben in den Willen Gottes verschied. Am verfloßenen 27. März laufenden Jahres machten 31 Schwarze (Neger), große und kleine, ihre erste hl. Kommunion: 10 von ihnen wurden vor der heiligen Messe getauft. Am 29. April, als am Schutzpatronsfeste des hl. Josephs, wurden durch eine besondere Gunst des Erzbischofes in der Kirche ihrer Schwestern 56 Schwarze gesirmt. Der hochwürdigste Erzbischof hielt eine rührend väterliche Anrede und erklärte in der Freude seines Herzens, daß er noch nie das Glück gehabt hätte, so vielen schwarzen Männern, Knaben und Mädchen aus dem Sklavenstande auf einmal das heilige Sakrament der Firmung zu ertheilen."

Zustand der Mission in West-Tong-King.

Nach einem Bericht des hochw. Herrn Retord, apostolischen Vikar von West-Tong-King, zählt diese Mission 184,000 Christen in 1400 christlichen Gemeinden. Sie hat 10 europäische Priester, 90 inländische Priester, 30 Seminaristen, 200 Katechisten, 300 Studenten der lateinischen Schulen in 6 Kollegien, 670 Nonnen vom heiligen Kreuz in 34 Klöstern. — Im Jahr 1847 wurden 1892 Kinder, 558 Erwachsene getauft. 2812 empfingen die heilige Firmung; erste Kommunionen fanden 3714 statt, gewöhnliche Kommunionen 91,200 u.

Berichtigung.

In der Nr. 24 der Kirchenzeitung, S. 192, Sp. 1., wird der Bischof von Milvaukie in den vereinigten Staaten J. B. Henri genannt; er heißt aber J. B. Henne, und ist ein Schweizer aus Graubünden.

In der Hurter'schen Buchhandlung erschien so eben: **Greith, C., die katholische Apologetik in Kanzelreden. Sammlung neuerer Kanzelreden aus der katholischen Schweiz. Erster Band, enthaltend: Neue Apologien in Kanzelreden über katholische Glaubenswahrheiten gegenüber den Irrlehren alter und neuer Zeit.** 1 fl. 36 fr.

Von demselben Verfasser erschien früher:

Apologien über katholische Glaubenswahrheiten. 1 fl. 48 fr.

Maßl, F. v., Stadtpfarrer in Passau, der Kreuzweg des Herrn. I. Die Verurtheilung Jesu in ihren Geheimnissen und sittlichen Anwendungen, mit Rücksicht auf unsere Zeitverhältnisse in sieben Abendandachts-Kanzelvorträgen 36 fr.

Zu beziehen durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Einladung zum Abonnement

auf das

Sonntagsblatt für das katholische Volk.

Mit dem ersten Juli beginnt ein neues Abonnement für das Sonntagsblatt, welches auch im künftigen Halbjahr wöchentlich einen halben Bogen stark erscheinen wird.

In Folge Einführung des neuen eidg. Posttarifes ist der Preis für 6 Monate

franco in der ganzen Schweiz 10 1/2 Bagen

In Solothurn ist der Preis vierteljährlich 4 Bagen, halbjährlich 8 Bagen.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Zu baldigem Abonnement laden ergebenst ein die Verleger.

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung zu haben:

Die wahren Grundsätze des öffentlichen

Clementar- und Gymnasial-Unterrichts

in seinen Beziehungen zur Religion.

Aus dem Französischen des hochw. Herrn Cornel Richard Anton Van Bommel, Bischofs von Lüttich, übersetzt nebst erläuternden Anmerkungen und Zusätzen von

Dr. P. J. A. Schmitz, Professor der Geschichte.

2 Bände. Preis 3 fl. 30 fr.

Ferners:

Predigten über die vier letzten Dinge der Menschen, über die Unvollständigkeit unserer Buße, und über die Standespflichten der Christen. Nebst zwei Charwochenpredigten von **Michael Wittmann**, Bischof von Regensburg. Herausgegeben von einem kath. Geistlichen.

Preis 1 fl. 12 fr.

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.